



Radioerinnerungen

Erinnern kann ich mich eigentlich erst an den Kontakt mit einem Rundfunkgerät im Jahr 1949 oder 1950. Ich bin in Dirmingen aufgewachsen. Meine Eltern, meine Schwester – sie kam 1948 zur Welt – und ich lebten in einer Zweizimmerwohnung. Eines Tages, ich glaube es war 1949, lieferte eine Fachfirma aus Illingen uns ein Radio der Marke „Ducastel“; ein „Franzose“, wie man so schön sagte. Meine Mutter hatte gerade Kaffee aus irgendwelchen Körnern gebrannt und musste schnell den Rauch abziehen lassen, denn das mit dem Kaffee war – so glaube ich – damals nicht ganz legal. Damit der Radiolieferant nichts merken sollte, hatte sie auch noch dampfende Pfannkuchen auf dem Ofen stehen, so dass der Kaffeegeruch nicht mehr wahrnehmbar war. Der Radiotechniker spannte noch eine sogenannte Spiralenantenne aus Kupferdraht, schloss sie an das Radio an und hatte noch ein Problem mit der Steckdose. Entweder war die Steckdose zu weit entfernt oder die Zuleitung zum Radio zu kurz. Dann war es soweit; die Beleuchtung an der Skala des Empfängers leuchtete auf und nach ca. 30 Sekunden waren die ersten Töne aus dem Lautsprecher zu vernehmen: „Hier ist Radio Saarbrücken“ erklang es. Für mich war das Ganze ein kleines Wunder.

Als wir dann ein größere Wohnung bekamen – in einen Neubau mit noch feuchten Wänden – war es im Wohnzimmer im Herbst und Winter so kalt, dass wir uns eigentlich nur in der Küche aufhielten. Das Rundfunkgerät hatte natürlich einen dekorativen Platz im Wohnzimmer, doch da waren wir nur sehr selten. Um Radio zu hören, musste das Gerät in die Küche. Doch da gab es ein anderes Problem – nirgends gab es in

diesem Raum eine Steckdose; nirgends stimmte nicht ganz. Die Fassung der Küchenlampe war so ausgelegt, dass links und rechts jeweils ein Steckverbindung war. Ich hatte beobachtet, wie meine Mutter zum Bügeln dort die Zuleitung des Bügeleisens anschluss.

Montags war es dann endlich soweit. Bei Radio Saarbrücken war meist an diesem Tag bzw. Abend die Mundartbühne angesagt, ein Hörspiel im saarländischen Dialekt. Ich kann mich an zwei solche, manchmal sehr dramatische und spannende Hörspiele erinnern. Ein Hörspiel hatte den Titel „Der Streb“ eines den Titel „Streik“. Damit wir aber in den Genuss dieser Darbietungen von Radio Saarbrücken kommen konnten, musste ich das Radio vom Wohnzimmer in die Küche schleppen, einen Stuhl auf den Küchentisch stellen, darauf den Empfänger platzieren, damit die Zuleitung bis zur Küchenlampe reichte, und dann dort in die Steckerfassung einstecken. Doch es passierte nichts, das Radio ging nicht an. Ach ja, ich hatte vergessen das Licht einzuschalten, denn nur dann war Spannung auf der Steckerfassung. Jetzt war Radio Saarbrücken bei uns in der Küche. So musste ich immer verfahren, um Radio zu hören.

Einige Jahre später, nach erneutem Wohnungswechsel, gab es solche Steckdosenprobleme hier nicht mehr. Der Franzose „Ducastel“ hatte nun hier einen festen Platz. Zwischen 11.00 und 12.00 Uhr am Vormittag wurde immer „Allerhand für Stadt und Land“ mit Gerdi und Fritz Weissenbach gehört. Die machten so ihre Späßchen zwischen Musik und Werbung. Leider konnte ich diese Sendung immer nur in den Schul-

ferien hören, da ich erst am Nachmittag nach Hause kam. An einen Witz der Weissenbachs kann ich mich noch gut erinnern: „Sagte doch Gerdi zu ihrem Mann: Heute habe ich aber ein Auto mit einem komischen Kennzeichen gesehen; da stand neben dem Nummerschild groß „GB“, was kann das wohl bedeuten. Das ist doch ganz einfach antwortete Fritz; das war ein Fahrzeug von der ‚GriminalBolizei‘, die haben eigene Kennzeichen!“

Unvergessen sind für mich auch die Sendungen mit Ferdi Welter. Natürlich hörte ich gerne „Zig und Zag“ und die Werbekurz Hörspiele, wie z. B. „Pops, die Ente“ (Werbung von Pril). Auch gab es bei Radio Saarbrücken Science Fiction-Hörspiele, von denen mir eines noch sehr gut in Erinnerung ist, doch den Titel habe ich leider vergessen. Keiner konnte mir bei der Suche nach dem Titel dieses Hörspiels helfen. Die Handlung: „Raumfahrer von der Erde landen auf einem fernen Planeten. Dort gibt es nur ein ständiges diffuses Licht, das keine Schatten wirft. Fremde Wesen bedrohen die Erdlinge. Einer der Raumfahrer nimmt, um besser sehen zu können, eine mitgebrachte Dynamo-Taschenlampe in Betrieb. Durch das Licht dieser Lampe entstehen erstmals große Schatten. Dadurch konnten die Fremden, die keine Schatten kennen, eingeschüchtert werden und die Erdbewohner den Planeten wieder unbehellig verlassen. Gut kann ich mich noch an das Surren der Dynamolampe in diesem Hörspiel erinnern. Dieses „Surr-surr“ des Dynamos zog sich durchs ganze Hörspiel. Gerne hätte ich dieses Hörspiel mal wieder gehört.

1957 erhielt ich von meinen Eltern zu Weihnachten den „Radiomann“, einen Kosmosbaukasten, mit dem ich erstmals selbst einen Detektorempfänger, ein Einröhrenradio und einen kleinen Sender zusammenbaute. 1958 begann ich eine Lehre im Rundfunk Einzelhandel in Illingen. So konnte ich mir vom ersten selbstverdienten Lehrgeld ein Röhrenkofferradio kaufen. Es kostete 19.900,- Franc. In dieser Firma war ich noch 49 Jahre tätig. So konnte ich Radio Saarbrücken – nachher „Saarländischer Rundfunk“ – auch unterwegs empfangen. Der Appetit auf Radio wurde immer mehr und ich wurde zu einem passionierten Kurzwellenhörer. So empfing ich in meinem Radio-Shack die ganze Welt auf Kurz-, Mittel- und Langwelle. Dem Saarländischen Rundfunk blieb ich aber treu, sogar über Satellit, DAB und wieder auf Mittelwelle.

Peter Hell (†)

P.S.: Wir veröffentlichen diese Radioerinnerungen posthum. Peter Hell verfasste sie einige Monate vor seinem Tode am 29. Mai 2007.